

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

528 (12.11.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Inhalt: Wöchentlich zweifach. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühren: Die einseitige Anzeigenzeile ober deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Abnahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck: L. Nationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 528

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 12. November 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Neue Niederlage der Italiener.

10000 Mann gefangen.

Die Luftbente im Monat Oktober: 9 Fesselballone und 244 Flugzeuge.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 12. Nov. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Teilangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einsetzte. Er wurde abgewiesen.

Am Tage blieb die Geschützaktivität in Flandern auf starkes Feuer der Artillerie beschränkt. Sie lebte am Abend im Pser-Gebiet zu größerer Stärke auf.

Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.

Leutnant Müller erlangt seinen 33. Lufttag.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front

Im Cerabogen nahm die Feuerintensität am Abend erheblich zu.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zufälliges Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgsgruppen verlegte dem im oberen Piave-Tal zurückweichenden Feind bei Longarone den Weg.

10000 Italiener mußten sich ergeben.

Zahlreiches Geschützmaterial und Kriegsgerät wurden erbeutet.

Unsere von Belluno dem Piave abwärts vorgedrungenen Truppen stehen vor Feltr.

An dem unteren Piave nichts Neues.

Im Oktober betrug der Verlust der feindlichen Luftreitkräfte bei den deutschen Fronten

9 Fesselballone und 244 Flugzeuge.

von denen 149 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der neutralen Stellung erkennbar abgesetzt sind.

Wir verloren im Kampfe 67 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

„Rheingold“. — „Die Walküre“.

St. Unsere Theaterleitung hätte wohl besser daran getan, diesmal nicht den ganzen Ring auf den Spielplan zu setzen, da sie aus den Vorproben schon wissen mußte, daß ihr solistisches, wie technische Kräfte fehlen, um das schwierige Werk gut durchführen zu können. So traten in der letzten „Rheingold“-Aufführung am Samstag Unstimmigkeiten bedauerndster Art in die Erscheinung, die zurzeit nicht zum Gegenstand weitestgehender Erörterungen gemacht werden sollen. Das Publikum hat in der denkbar vornehmsten Weise diesen Geschehnissen gegenüber seine Ruhe bewahrt, wohl in der Voraussetzung, daß die allein zuständige Stelle den rechten Weg finden möge, daß das rasche Ende unserer „Theaterkrisis“, in der wir uns leider schon seit geraumer Zeit befinden, erwidelt. Mannheim, Darmstadt, Stuttgart und München stehen mit erstem Willen ihre ganze Kraft daran, trotz der Not der Zeit, ihre Zustände auf der Höhe zu halten, und durch Aufführungen ihr Publikum mit dem künstlerischen Erzeugnissen der Neuzeit auf dem Laufenden zu halten. Vorigen mußte man es nun hier erleben, daß unser Theater nicht einmal im Stande war, einem Werke, das zum ersten Bestand des Spielplans gerechnet werden muß, eine nur einigermaßen befriedigende Aufführung zuteil werden zu lassen.

In der „Walküre“ gab gestern Herr Hensel den Siegward, Frau Palm-Gordes die Brunnhilde, Herr Würtner den Boten und Fräulein Bruntsch die Fricka. Herr Hensel wußte, um einen seiner Höhepunkte herauszugreifen, den Wälse-Ruf stimmlich zu planmäßigster Wirkung zu bringen. Ganz prächtig gelangen ihm auch die lyrischen Stellen, wie das von zartem Klangschmelz getragene Frühlingsspiel. Mit den oft idealen genialen Leistungen eint sich ein geistvolles, bis in alle Einzelheiten durchdachtes, paritätisches Spiel, das allen theatralischen Anforderungen in hohem Maße gerecht wird. Frau Palm-Gordes ist die Einheit von Ton, Wort und Gestalt, das höchste Ideal des dramatischen Vortrags, noch ziemlich fremd. Ihre Stimme eignet sich heute noch nicht für Wagner. Weil sie den Ton forcieren muß, läßt er zu sehr von

Der Rückzug der Italiener.

Ein Aufruf des Königs.

W. B. Rom, 12. Nov. Der König und die Mitglieder der Regierung haben einen gemeinsamen Aufruf erlassen, in dem das italienische Volk zum Aushalten und Ertragen der schweren Opfer, welche die gegenwärtige Lage von allen Italienern erheischt, ermutigt wird. Der König äußert die feste Zuversicht, daß der Sieg trotz aller Wechselfälle auf Seiten der Entente bleiben werde.

Ein neutrales Urteil über die Lage.

Bern, 11. Nov. Im „Bund“ schreibt Stegemann zur Lage an der italienischen Front: Die Italiener können nichts anderes tun als dem Andrang des Feindes wehren, der nicht locker läßt und während der Verfolgung bereits Truppen zu freiem operativen Gebrauch ausscheidet, die er auf der verklärten Angriffsfront zwischen dem Meer und den Apenninischen Alpen nicht mehr nötig hat. Strategische Möglichkeiten bieten sich den Italienern also kaum, ehe sie die Etichlinie befestigt haben. Die Einbußen der italienischen Armee an strategischem Raum, lebendigen Kräften und Material sind schon so groß, daß der amerikanische Einfluß zum großen Teil ausgerechnet erscheint. Da die französisch-italienischen Verbände schwerlich mehr als zehn Divisionen zur Front schieben können, ehe die deutsch-österreichische Seeresleitung zu neuen Schlägen ausholt, so ist nicht abzusehen, wie die Wiederherstellung der strategischen Lage ohne Gefährdung der Lombardie zustande kommen soll.

Englische Befürchtungen

W. B. Bern, 11. Nov. (Nicht amtlich.) Lord French sagte in einer Veranlassung der freiwilligen Motorfahrer in London: Wir können nicht wissen, ob nicht unsere nächste Ueberwachung ein Einfall in England sein wird. Jeder Soldat lernt, obwohl er es nicht begehrt, daß im Kriege das Unerwartete geschieht. Wenn sie, so hat dieser Krieg den Menschen diese Lehre erteilt. Der Krieg ist seit August 1914 bis vor zwei Tagen eine lange Kette von Ueberwachungen für Freund wie Feind gewesen. Wir haben alle die größten Ueberrassungen erlebt, wie die letzte, die vielleicht die größte von allen ist, nämlich das, was in Norditalien vor sich geht. Es ist aber durchaus möglich, daß wir noch eine weitere Ueberwachung erleben werden, nämlich einen Einfall in England. Ich wünsche, daß Ihr verstehen möchtet, daß dies durchaus im Bereiche der Möglichkeit ist, woraus sich für uns ergibt, daß wir alle vorbereitet sein müssen.

Von Kerenski zu Lenin.

Karlsruhe, 12. Nov.

Mit dem Gewaltstreich der Maximalisten in Petersburg ist in der Entwicklung der russischen Revolution eine Stufe erreicht worden, der die Ereignisse schon seit längerer Zeit entgegendrängten. Der revolutionäre Geist von Petersburg zeigt der Welt ein neues Gesicht. Das wievielte? Der Sturz des Zaren war — oder sollte es wenigstens sein — ein Werk der bürgerlichen Kriegspartei, deren Haupter Miljukow und Fürst Now im Dienste der Entente standen. Aber mit dieser parlamentarischen Revolution zog zugleich, aus Hungersnot und Friedenssehnsucht erwachsen, der Arbeiteraufstand auf die Straßen von Petersburg. Neben den bürgerlichen Revolutionsausführenden trat der Arbeiter- und Soldatenrat. Dieser zweifelhafte Zug war nach dem ersten Gewaltstreich der Dumomehrheit gegen den Zarismus das zweite Gesicht der russischen Revolution. Seitdem ist es im ständigen Wechsel geblieben. Denn die inneren Kräfte, die in der russischen Revolution am Werk waren, strebten mit der Kraft einer Naturgewalt dahin, aus dem Zwiebelkorn wieder eine Einheit zu machen. Die Kadettenpartei unter Miljukow suchte das Best in die Hand zu bekommen, und auch in dem russischen Sozialismus drängte sich immer deutlicher ein Geist hervor, der die Alleinherrschaft beanspruchte.

Die politische Geschichte ist in Russland während der letzten Monate ein fortgesetzter Versuch gewesen, diese beiden auseinanderstrebenden Kräfte zusammenzuhalten. Dabei ging aber die Entwicklung unausgesetzt nach links. Miljukow verfiel, und mit Kerenski kam ein früher sehr eifriger Anwalt des Sozialismus zur Herrschaft. Aber auch er suchte die Verbindung mit dem Bürgertum aufrechtzuerhalten. Immer wieder kehrte er zu dem Koalitionskabinet zurück, in dem die bürgerliche Demokratie neben dem Sozialismus vertreten war. Auch im Sozialismus selbst erhielt sich eine starke Richtung, die gegen eine Alleinherrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte war. Ihre Vertreter glaubten, die Regierungsverantwortung nicht allein tragen zu können. Aber immer stärker erhob sich gegen sie der Radikalismus der Maximalisten. Seit ein paar Wochen war Lenin, der kurze Zeit nach seiner Rückkehr aus der Schweiz von neuem in die Verbannung fliehen mußte, wieder in Petersburg. Er hat jetzt über Kerenski triumphiert. Die Maximalisten haben der russischen Revolution nunmehr den Stempel ihres radikalen Geistes aufgedrückt. Mit Kerenski ist das bisherige Regime aus Petersburg gewichen, das immer wieder die bürgerliche und sozialistische Revolution in einer Staatsform zu vereinigen suchte. Steht der Revolutionsputz der Dumomehrheit am Anfang, so der Gewaltstreich der Maximalisten am Abschluß

desin Ebelt der sich merklich entwickelnden Marie Fein verbinden modernes Bühnenbinden mit Schillers wesentlichsten Forderungen. Schließlich verdient der gespenstlich überragende Großquintor von Werner Krauß einige Worte besondrer Achtung. Krauß hat sich in kurzer Zeit zu einem der bedeutendsten Darsteller Berlins entwickelt. Die Reinzungen, die auch im gesamten Zusammenspiel und in den Bühnenbildern Außerordentliches bot, löste wahre Beifallsstürme aus, die noch Mitternacht noch ihre Fortsetzung vor dem Bühnenausgang fanden.

Der Tod des Opernkapellmeisters Dr. Kurt Otgens. Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Nach einer Mitteilung aus Lille ist in Ardennes Kapellmeister Dr. Kurt Otgens im Bett durch Unvorsichtigkeit schwer verbrannt und noch am gleichen Tage gestorben. Dr. Otgens, der 1875 als Sohn eines Majors in Berlin geboren wurde, war von 1912-1917 als Opernkapellmeister am Chemnitzer Stadttheater tätig. Vor seiner Chemnitzer Tätigkeit bekleidete er Kapellmeisterstellen in Glogau, Kottbus und Iden. Nach seinem im Frühjahr 1917 erfolgten Auscheiden aus dem Verbände der Vereinigten Chemnitzer Stadttheater wirkte er als Gastkapellmeister am Theater an der Wille in Berlin, und seit etwa 6 Wochen gehörte er dem Deutschen Theater in Lille an. Von Lille aus unternahm er einen Ausflug nach Ardennes, wo sein Leben auf traurige Weise ein Ende fand.

Seltene Lutherdrude. Aus Halle a. S. wird der „Lokal-Anschau“ gemeldet: Eine Anzahl unbekannter, seltener und wertvoller Lutherdrude sind in der Bibliothek der Andreaskirche in Eisleben aufgefunden worden. Der älteste Druck stammt aus dem Jahre 1616. Die Schriften werden dem Luthermuseum in Eisleben übergeben, das Mitte November im Lutherhaus in Eisleben eröffnet wird.

Die literarischen Nobelpreisträger. Der Nobelpreis für Literatur, der diesmal den beiden Dänen Carl Gjellerup und Henrik Pontoppidan zugesprochen wurde, ist, damit nicht zum ersten Male geteilt worden. Zu einer solchen Teilung entschloß sich die schwedische Akademie bereits im Jahre 1904, als sie die eine Hälfte des Preises dem Südfriesen Miksa, die andere dem Spanier Gagaray zuerkannte. Die beiden neuen Nobelpreisträger haben, abgesehen von ihrer literarischen Gleich-

einer Entwicklung. Was Miljukow begonnen, hat Lenin vollendet.

Welche Wirkung wird die neue Wendung im Innern Russlands nach außen haben? Es ist zweifellos, daß mit den Maximalisten die russische Friedenspartei in Petersburg aus Kader gelangt ist. Während Miljukow auch nach dem Sturz des Zarismus noch die alten russischen Kriegsziele verfolgte, während Kerenski das Kriegsprogramm der Entente mit einem Phrasenschieber zu verhüllen suchte, reden die Maximalisten eine ganz deutliche Sprache: sie wollen den Frieden, und zwar möglichst bald. Die wichtige Frage ist: welchen Frieden und auf welchem Wege? Das Kriegszielprogramm, das die Sowjets für die Verhandlungen der Pariser Konferenz aufgestellt hatten, ist nicht das der Maximalisten. Als die Sowjets es aufstellten, hatten die Anhänger Lenins in den Arbeiter- und Soldatenräten nicht die Mehrheit. Man kann also annehmen, daß die Sowjets, wenn sie jetzt als die alleinigen politischen Machthaber Russlands und als Werkzeug der Maximalisten zu beschließen hätten, ein anderes Programm aufstellen würden. Wie es im einzelnen ausfallen würde, können wir im voraus nicht genau wissen und können wir abwarten.

Nach einer Drahtmeldung des „Berliner Lokalanzeigers“ war nun bereits am Samstag in Lugano das Gerücht verbreitet, Lenins neue Regierung habe den Mittelmächten einen Waffenstillstand angeboten. Diese Meldung kam durch Fernsprecher als Fern- und erreichte in der Luganoer Bevölkerung allergrößtes Aufsehen. Bei vielen Reichs-Italienern löste sie Ausdrücke höchster Unwillens aus. Ausland wurde des schändlichsten Betrugs gegen Italien in dessen schwerster Stunde beschuldigt. Die Erregung legte sich erst nachmittags, als die Berner und Zürcher Zeitungen eintrafen, die keine Bestätigung des Gerüchtes enthalten.

Derartige Meldungen von einem Waffenstillstand oder Friedensvorschlag müssen, wie auch das Berliner Blatt ausdrücklich betont, natürlich mit der allergrößten Vorsicht und Zurückhaltung aufgenommen werden. Es muß auch auf das Eindringlichste davor gewarnt werden, ihre Tragweite zu überschätzen, auch wenn sich die Gerüchte als begründet erweisen sollten. Vordringlich ist noch absolut ungeklärt, wie weit der Machtbereich der Sowjetmacht reicht, insbesondere, ob sie auch nur über Teile der Front wirklich verfügen. So wenig man selbstverständlich geneigt sein wird, irgendwie etwas zu behaupten oder zu erschweren, was den Frieden mit Russland bringen könnte, ebenso wenig wird man sich der Leichtfertigkeit hingeben dürfen, bindende Abmachungen mit Leuten zu treffen, deren guter Wille wohl außer Frage stehen mag, deren Macht aber sehr fraglich ist. Wer gibt uns die Garantie, daß nicht morgen ein neuer Machthaber über die russische Armee verfügen kann, der im Solde Englands es aufs neue mit dem Kriegsglück versucht? Der Gedanke, das Vaterland der Gefahr auszuliefern, daß ein durch neuen Umwälzung emporkommener Gegner in den ungeschützten Osten einbrechen könnte, ist selbstverständlich undenkbar. Welche Garantie aber haben wir vorläufig, daß diese Gefahr nicht besteht?

Eine halbamtliche österreichische Auslassung zur russischen Friedensfrage.

Wien 11. Nov. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Sollten nur Friedensvorschläge seitens der russischen Regierung erfolgen, so wird es Aufgabe der Regierungen des Vierbundes sein, die von russischer Seite offenbar mit tiefem Ernst und einem warmen Friedenswillen in Fluß gebrachte Frage des Eintrittes in Friedensverhandlungen klar zu beantworten. Wenn uns heute auch noch nicht der Vorschlag selbst vorliegt, den die russische Regierung den kriegführenden Mächten vorzuschlagen übermitteln wird, so dürfte es vielleicht doch nicht verkehrt sein, mit einigen Worten zu den Grundzügen Stellung zu nehmen, die der Kongreß der Sowjets für diesen Friedensvorschlag beschlossen hat. Der Friede, den das neue russische Regime anstrebt, soll ein gerechter sein, so wie die Mittelmächte ihn von allem Anfang an im Auge hatten, und wie auch der Heilige Vater ihn vorgeschlagen hat. Er soll ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen sein, an wesentlichen sich also mit dem Begriffe des Verständigungsfriedens decken, den die Mächte des Vierbundes anstreben. Die Erläuterung, die der Kongreß der Sowjets dem Begriffe Annexionen gibt, ist allerdings etwas durchaus neues. Sie geht weit über den Rahmen dessen hinaus, was die völkerrechtliche Doktrin der allgemeinen Sprachgebrauch bisher unter Annexionen verstanden. Hierüber war sich die beschlußfassende Körperschaft allem Anschein nach auch selbst vollkommen im Klaren, da sie die von ihr erwähnten Bedingungen nicht als endgültige betrachtet wissen will und auf Gegenvorschläge rechnet, die sie gern einer Prüfung unterziehen wird. Soweit die russischen Vorschläge der vom Grafen Czernin und durch den Mehrheitsbeschuß des Reichstags und der vom Staatssekretär von Sülzmann im ungeschriebenen Friedensformel hinausgehen und in das Gefüge der kriegführenden Staaten des Vierbundes einzuweisen sind, müssen ihnen allerdings Gegenvorschläge entgegenzusetzen werden, die unsere Auffassung von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker ausdrücken. Das wesentlichste an dem russischen Vorschlag scheint der ehrliche Wille zu sein, wirklich zum Frieden zu gelangen. Wenn unsere übrigen Gegner vor dem gleichen ehrlichen Friedenswillen besetzt sein werden wie Russland und der Vierbund, dann könnte der Frieden auf dem Wege sein.

altigkeit, noch manderlei gemeinsam. Beide entstammen, wie übrigens auch mehrere andere skandinavische Dichter Völkerverständnis, beide stützten sich in ihren ethischen und künstlerischen Anschauungen auf deutsche Kultur, beide begannen als Schüler und Anhänger der von Georg Brandes geführten realistischen Richtung und schied sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit hieron loszusagen und getrennte Wege gehen. Carl Gjellerup wurde am 2. Juni 1857 auf dem Pfarrhof Noholte bei Faxe geboren. Nach dem frühen Tode seines Vaters von dem Dichter Johannes Vibe ererbt, studierte er Theologie, um aber bald zur freien Schriftstellerei überzugehen. Er zeigte sich zuerst als ziemlich leidenschaftlicher Vereiner, um dann in ruhige, häufig lustlich-bühnische Bahnen zu gelangen. Seine stärksten Absichten sind Bühnenwerke, unter denen das in Deutschland mehrfach aufgeführte Drama „Das Weib des Tollendoten“ am bekanntesten wurde. Gjellerup lebt seit vielen Jahren in Deutschland, wo er schnell einen großen Kreis von Anhängern um sich zu sammeln konnte. In der letzten Zeit beschäftigte er sich hauptsächlich mit buddhistischen Studien, deren bedeutendstes Ergebnis der Roman „Mamantus Pilgerfahrt“ (erschienen 1916) ist. Henrik Pontoppidan wurde am 24. Juli 1857 in Fredericia geboren und zeigte sich bald als ein scharfer Gegner der Romantik. Er richtete sehr energische Angriffe gegen das Mode gewordene Pathos, er geißelte die Uebertreibungen der Lyrik, der Naturdramatik und auch das politische Phrasentum. Pontoppidan trieb niemals die Kunst bloß um ihrer selbst willen, sondern war in allen seinen Werken stets ein offener, wahrheitsliebender, was ihn manchmal von übertriebener Härte erscheinen ließ. In Wirklichkeit ist er aber einer der reinsten und genuinsten Dichter des Nordens, zugleich ein außerordentlicher Sprachkünstler. Unter seinen Werken ist „Das gelobte Land“ am bekanntesten geworden.

Lenin.

Lenin ist das Urbild des russischen Revolutionärs. Sein wirklicher Name ist Wladimir Iljitsch Ulianow; er ist gegenwärtig 47 Jahre alt, und sein bisheriges Leben war das des russischen Revolutionärs, der von der Verbannung aus nie aufgehört hat, für seine Ziele zu kämpfen. Schon im Jahre 1887 wurde Lenin, erst 17 Jahre alt, bereits in einen Hochverratsprozeß verwickelt, in dem sein Bruder als Mithist angeklagt war. Lenin studierte damals in Kasan die Rechte. Er wurde von der Fakultät ausgeschlossen, und flüchtete ins Ausland. Im Jahre 1895 wurde er, wieder zurückgekehrt, verhaftet und nach Sibirien deportiert. Es gelang ihm, zu entfliehen, und er verweilte wieder ein Jahrzehnt im Auslande. Im Revolutionsjahre 1905 wurde ihm die Rückkehr nach Russland gestattet; sofort begann er von neuem die revolutionäre Propaganda und beämpfte die ersten Dumaabwahlen, weil ihm das Wahlrecht nicht freibeitlich genug war. 1907, zur zweiten Duma, kandidierte er selbst, wurde aber nicht gewählt. Die unter Stolypin einwirkende Reaktion veranlaßte ihn wieder, ins Ausland zu gehen, und nun entfaltete er von Genf aus mit Hilfe eines von ihm in russischer Sprache herausgegebenen Blattes eine ungemein scharfe Propaganda gegen den Zarenismus und Kapitalismus. Nach der Märzrevolution dieses Jahres kehrte er nach Petersburg zurück; sein heftiger Kampf gegen die bisherigen russischen Machthaber ist noch in aller Erinnerung.

Die neue Regierung.

;) (Kopenhagen, 11. Nov. Wie die Zeitung „Sozialdemokraten“ in Petersburg meldet, hat die neue Regierung zur Durchführung wichtiger Maßnahmen für die Zukunft des Landes am Samstag vormittag eine allgemeine Telegrammübertragung mit dem Ausland einleiten lassen.

Die Bauern und Soldaten.

;) (Rotterdam, 11. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Eine lange Reihe von Vertretern der Bauern und Soldaten im Petersburger Vorparlament erklärt, unter den Bauern und Soldaten herrsche allgemeine Begeisterung für die maximalistische Forderung. Die früheren Führer Tschewidse und Teresteli haben sich an die Front begeben, um die Herrschaft der neuen Petersburger Regierung zu befestigen. Bis zum Freitag Abend lagen bereits von sechs Frontarmeen Anerkennungen der neuen Machthaber vor.

Die Ostflotte.

;) (Kopenhagen, 11. Nov. Die russische Ostflotte hat nach einer Gelsingförscher Meldung den Umzug in Petersburg durch allgemeine Beflaggung der Schiffe und durch Salutfliegen gefeiert.

Der überraschte Kerenski.

W. Stockholm, 11. Nov. Schilderungen von Augenzeugen, die sich mehrere schwedische Blätter aus Saporanda drucken lassen, bestätigen, daß die Revolution der Bolschewiki durchaus überraschend gekommen ist. Kerenski, so erzählt „Stockholms Tidningen“, war seiner Sache so sicher, daß er in der Nacht zum Mittwoch einer Abordnung von Kowalen gegenüber erklärte, die Kräfte, die der Regierung zur Verfügung ständen, seien so stark, daß man einen Aufruhr leicht unterdrücken könne. Gleich darauf traf die Nachricht ein, daß die Bolschewiki das Telegrafennetz, den baltischen Bahnhof und mehrere den Bolschewiki feindlich gesinnte Zeitungen besetzt hätten. Während des Mittwoch kam es zu schweren Krawallen auf dem Marsfeld und der Sudowaja. Der größte Teil der Petersburger Garnison ging zu den Bolschewiki über. Automobile mit Maschinengewehren wurden knatternd durch die Stadt. Es gab Tote und Verwundete. Schon Mittwoch Mittag war die Stadt in der Gewalt der Bolschewiki.

Wo ist Kerenski?

;) (Stockholm, 11. Nov. Das „Dagbladet“ meldet aus Petersburg: Es liegen hier keine neuen Meldungen über Kerenski vor. Die Zeitung „Dien“, das frühere Organ Kerenskis, erklärt gleichfalls, daß sie über den Aufenthalt Kerenskis ohne Mitteilung sei. Der Soldaten- und Arbeiterrat läßt in einer Bekanntmachung, die an den Strafverurteilten angehängt wird, verkünden, daß sich Kerenski in der englischen Botschaft befinde.

Die Auffassung in Frankreich.

(1) Genf, 11. Nov. Das „Journal des Debats“ schreibt am Samstag früh: Die Vorgänge in Russland lassen es als wünschenswert erscheinen, daß die französische Öffentlichkeit ihre Ruhe bewahrt. Frankreichs Sieg ist heute von Russlands Extravaganzen unabhängig. Die Eingabe aller Franzosen ist jetzt höchstes Gebot, wenn Frankreich nicht den nahen Sieg aus seinem nationalen Leben streichen will. Ueber Russland zu sprechen ist verfehlt, das Beste ist, man schweigt. Die „Humanität“ meldet: Gegen die Mitglieder des Arbeiterkongresses des Seine-Departements ist ein Verfahren eingeleitet, weil sie die russische Staatsumwälzung als Morgenrot des energielosen Friedens in einem Telegramm an den Petersburger Arbeiterrat begrüßt hatten.

(2) Genf, 11. Nov. Die französischen Postenstellen machen seit Samstag früh in der Ueberrahme von nach Russland bestimmten Telegrammen aus der Schweiz Schwierigkeiten.

Die Kriegsmüdigkeit.

W. W. Kopenhagen, 11. Nov. Das Blatt „Sozialdemokraten“ gibt eine Aeußerung des Vertreters des russischen Bauernrates und der sozialrevolutionären Partei Rubanowitsch wieder, der mit einem Hand schreiben Kerenski an Rainold in Paris eingetroffen ist. Rubanowitsch erklärte gegenüber einem Pariser Blatt, man dürfe in Frankreich angesichts der russischen Kriegsmüdigkeit nicht vergessen, daß die russischen Bauern im Kriege bereits fünf Millionen Tote, sechs Millionen Verwundete und drei Millionen Gefangene opfert.

Der Druck der Entente auf die Nordstaaten.

W. London, 11. Nov. Wie das Reutersche Büro berichtet, stehen Großbritannien und die Vereinigten Staaten mit verschiedenen neutralen Mächten in Verhandlungen mit dem Ziele, zu einem befriedigenden Uebereinkommen über die Ausfuhr von Landeserzeugnissen zu gelangen, die von den nordischen neutralen Ländern immer noch anbauend nach Deutschland geliefert werden. Es ist klar, daß die Alliierten wegen dieser Begünstigungen nur ungern den Handelsverkehr mit den nordischen neutralen Ländern einstellen. Sie haben in dieser Angelegenheit keine andere Wahl, bis ein befriedigendes Uebereinkommen zustande gekommen sein wird. Die Einzelheiten, die mit der Mode zusammenhängen, werden von den Ausfuhrförderern geregelt, die ihre Sätze in Washington und London haben und in enger Verbindung miteinander stehen. In dieser sowie in anderen Fragen der gegenwärtigen Zeit spielt die amerikanische Sendemission in London eine sehr anregende und in jeder Beziehung sehr zufriedenstellende Rolle.

W. Christiania, 11. Nov. Meldung des Mosk Telegraf-Büros. Im Storting fanden gestern die Verhandlungen über die amerikanische Note statt. Der Präsident des Storting, Rowinkel, führte aus: Wir kommen nicht als Bettler

zu Amerika. Wir haben den Westmächten große Dienste erwiesen und werden dies auch fortan tun. Gelangen wir zu einer Abmachung, so werden wir sie als Recht und nicht als Gnadenbezugung aufnehmen. Das Uebereinkommen mit Amerika wäre zu teuer erkauft, falls wir es mit unserer Neutralität, oder mit dem Bruch mit den übrigen nordischen Mächten bezahlen sollten. Dann müßten wir lieber darauf verzichten. In der Hauptsache wird diese Anschauung von der Mehrheit dieser Versammlung und von der nordwestlichen Regierung geteilt. Wir wollen gemeinsam den Frieden wahren, und dieser gemeinsame Friedenswille des Nordens hat keine Bedeutung, nicht weil die drei nordischen Länder ein größerer militärischer Faktor sind, sondern weil sie ein Kulturfaktor sind. Jeder denkende Politiker Europas wird die Bedeutung des Nordens verstehen, weil wir zusammengehen in dieser Schwierigkeit. Es würde mehr verloren werden, falls im Norden ein Bruch stattfinden würde, und wir von Amerika Lebensmittel erhielten, als wenn der Norden zusammengeht und hungert. Der Gedanke, den Frieden Löcher als den Krieg zu sehen, ist der beste Gedanke, ist der größte Gedanke der Gedanke der Zukunft.

In der Nachmittags-Sitzung führte der Staatsminister aus: Die Auslassungen Rowinkels seien mißverständlich worden, als ob Norwegen nur die Wahl habe zwischen dem Bruch mit dem Norden und dem Hunger. Ihm sei nicht das geringste darüber bekannt. Der Minister betonte: Sollte das Lindenbark geschehen, daß wir vor einem derartigen Vorstoß gestellt würden, so wäre dieser abgewiesen worden. Wir müssen suchen, mit den kriegführenden Mächten billige Abmachungen zu führen. Wir werden hier zu Lande nicht hungern und genügend Kartoffeln und Fische haben. Es kann sich aber trotzdem ergeben, daß sich eine Knappheit in den Lebensmitteln fühlbar macht. Bekommen wir von Dänemark dessen Ueberfluß, 500 000 Tonnen z. B. Getreide, so können wir uns durchsetzen. Dieses, hoffe ich, kann Dänemark abgeben. Wir können dafür Fische liefern.

Geddes Antwort an Staatssekretär von Capelle.

W. London, 10. Nov. (Reuter.) Auf einem Guildhallbankett sprach Sir Geddes im Namen der Marine. Er erklärte: Die Marine vertraut darauf, daß, wenn der große Tag kommt, an dem es uns gelingt, den Feind zur See zu schlagen, (1) der Feind eine Flotte finden wird, die jeder Seegewalt gewachsen ist. Der Unterseeboottkrieg der Mittelmächte ist fehlerhaft. (2) Er hat ferner nicht diejenige Befähigung, die ihn angefangen haben. Admiral von Capelle hat behauptet, daß meine Erklärung im Unterhause unrichtig war. Meine Erklärung war nicht unrichtig, sondern diejenige Capelles. Unsere Schiffsverluste waren sehr schwer und sind noch schwerer, obwohl sie beständig verringert sind. Im Augenblick ist der Himmel von einem großen Sturm bedeckt, der über den russischen Himmel segelt und eine vorübergehende (3) Wolke verbirgt die italienische Sonne, aber die Wolken werden vorübergehen (4), da der Feind unter Mangel und Abnutzung leidet. (5) Es ist bezeichnend, daß der Feind fortgesetzt das Friedensgespräch wieder aufnimmt. Das zeigt, daß er weit davon entfernt, mit dem Ende zufrieden zu sein, in die ihm sein annehmender Übergang gebracht hat. Nicht nur Admiral v. Capelle, sondern auch das eigene Parlament übte an der Rede Geddes Kritik aus. (D. Schriftl.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. Wien, 12. Nov. Amtlich wird verlautbart: An dem unteren Riva haben deutsche Truppen den auf dem Ufer angelegten Brückenkopf Bidor genommen. Die von Belluno stühnenden vorgehenden Divisionen näherten sich Feltr. Bei Longarone, nordöstlich von Belluno, wurde in den letzten Tagen durch die bewusste Zusammenarbeit unserer Führer und Truppen eine italienische Kampfgruppe in Divisionsstärke abgegriffen. Es fielen uns ein General, etwa 10 000 Mann und zahlreiches Geschütz- und Kriegsmaterial in die Hand. Besondere Erwähnung verdient wieder die Leistung der durch deutsche Abteilungen verbänderten 22. Schützen-Division. Streikräfte des Feldmarschalls Courao drängten den Feind über Capelle Tesina und über Grigno im Sugana-Tal zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Bootserfolge

(1) Berlin, 11. Nov. (Amtlich.) Im englischen Kanal hat eines unserer Unterseeboote neuerdings 4 Dampfer mit über 13 000 B.-R.-Z.

versenkt, von denen 3 bewaffnet waren. Ein davon hatte das Aussehen des englischen Dampfers „Bellington“, ein anderer führte den Namen „Gallia“ und war wahrscheinlich italienischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die feindlichen Heeresberichte.

W. Paris, 12. Nov. Heeresbericht von gestern nachm. Zwei feindliche Kavalleriebrigaden nordwestlich von Reims und südlich von Commeuq scheiterten in unseren Feuer. An der Front des Cheminotabes andauerndes Feuer der beiden Artillerien. Im Westen südlich von Andreville gelang uns ein Einbruch in die feindlichen Linien. Die deutschen einige Gefangene zurück. In den Bogenen stichten die Deutschen nach lebhafter Artilleriebeschießung einen Angriff gegen unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf. Nach heftigen Kämpfen warfen unsere Truppen den Feind, der einen Augenblick in unserer Positionen Fuß gefaßt hatte, vollständig zurück. Ein weiterer feindlicher Angriffsvorstoß am Neidsaaderbach blieb ergebnislos. Sonst war die Nacht ruhig.

W. Paris, 12. Nov. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend. Keine Infanterietätigkeit im Raum, des Tages. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in Belgien.

W. London, 12. Nov. Heeresbericht von gestern nachm. Während der Nacht war die feindliche Artillerie tätig gegen unsere Stellungen bei Passchendaele und auf dem gestern von uns genommenen Gelände südlich des Dorfes, doch hat keine Infanterietätigkeit stattgefunden. Wir führten in der vergangenen Nacht einen erfolgreichen Vorstoß nördlich Warneton aus.

W. London, 12. Nov. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend. Heute früh haben wir einen feindlichen Vorstoß gegen unsere Stellungen westlich Lens mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. An der Schlachtfeldfront haben wir die Befestigung des gestern eroberten Geländes fort. Unsere Panzer gingen mehrfach in Fühlung mit unserer anstreichenden Infanterie und leichter Artillerie vor und leisteten gute Arbeit.

W. Rom, 12. Nov. Amtlicher Bericht von gestern. Gestern bei Tagesanbruch hat der Feind nach seiner Artilleriebeschießung, die bereits am Abend vorher begonnen hatte, die Linien unserer Beobachtungsposten in der Gegend von Viggiato überschritten. Er griff die Vorposten unserer Beobachter bei Viggiato und auf dem Monte Poggio (Höhepunkt 1116) an. Nach lebhaftem Kampf gelang es ihm, sich dieser Stellungen zu bemächtigen. Unsere Sturmtruppe Nr. 16 und Abteilungen der rigide Bata (22. und 23. Regiment), Toskana (77. und 78. Regiment) und vom 5. Bergregiment (Regt. eroberten das verlorene Gelände durch wiederholte kräftige Gegenangriffe wieder zurück, warfen den Gegner zurück und machten etwa 100 Gefangene. Eine feindliche Vorhut, die wir in dem Ort Tessa, im Suganetal antrafen, wurde sofort angegriffen und gefangen genommen. An der Riva warfen unsere Detachments eine feindliche Abteilung, welche sie auf den Höhen von Col Dobbinena angegriffen hatte, zurück, gingen darauf auf das rechte Ufer zurück und gestürzten die Brücke bei Bidor. An der mittleren und unteren Riva Austausch von Granatenschüssen und Maschinengewehrfeuerstellen.

Aus dem Reich.

Angriff auf die nationalliberale Reichstagsfraktion.

Eine bedauerliche Kundgebung. Unter dieser Überschrift schreibt die „Nationalliberale Korrespondenz“: Die Zeitungen veröffentlichen zwei Kundgebungen des Nationalliberalen Vereins von Elberfeld, von denen die eine an den Abgeordneten Friedberg, die andere an die nationalliberale Reichstagsfraktion gerichtet ist. Beide sprechen sich nicht in sachlicher Schärfe, sondern auch in maßloser Form gegen die Politik der Reichstagsfraktion aus. Wie es scheint, halten sich einige Zeitungen für berechtigt, in diesen bedauerlichen Kundgebungen das Kennzeichen einer großen Bewegung in der Partei zu sehen. Wir beurteilen den Vorgang anders. Wir halten ihn lediglich für das Zeichen einer sehr geringen Parteidisziplin. Der Vorstand eines örtlichen Vereins nimmt nicht die unbedingt erforderliche Rücksicht auf das Parteinteresse, wenn er sich besorgt hält, von sich aus Parteivorgänge zu beurteilen, ohne mit dem Parteivorstand Rücksprache zu nehmen, die unmittelbar daran beteiligt sind. Ganz etwas anderes ist es, wenn ein großer Landesverband seine Stellungnahme zu politischen Ereignissen festlegt. Der Vorstand eines örtlichen Vereins kann nicht mit demselben Maßstab gemessen werden. Wie wir hören, hat denn auch der Vorstand des Nationalliberalen Vereins der Rheinprovinz, ebenso wie Herr Geheimrat Dr. Friedberg dem Vorstand sein tiefes Bedauern über die Veröffentlichung der Kundgebung ausgesprochen.

Die Nationalliberalen und die neue Regierung.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ äußert sich jetzt in einem längeren Artikel ebenfalls zur Lösung der Berliner Krise. Die Darlegungen, die sich in den Hauptpunkten mit unseren Ausführungen über das Kabinett-Herbsting decken, haben noch besonders hervor, daß für die Nationalliberale Partei bei ihrer Stellungnahme der Gedanke des Burgfriedens schiedlich entscheidend war: „Er hat sie bestimmt, so heißt es wörtlich weiter, der Grundlage, die die Parteien vereinbart haben, ihre Zustimmung zu geben. Dabei hat sie sich in sozialpolitischer Hinsicht Zurückhaltung auferlegt, da an sich nicht alle Bedenken gegen die sozialpolitischen Aufgebote beseitigt waren, die gelöst werden sollten. Sie hat aber andererseits die Versicherung entgegennehmen können, daß über den vereinbarten Maßnahmen hinaus weitere Fragen während des Krieges in Angriff genommen werden sollen. Anders als zu sozialpolitischen Fragen war ihre Stellungnahme zu den Fragen der äußeren Politik. Hier hat sich die Fraktion nicht zur Zurückhaltung verpflichtet gefühlt. Sie hat vielmehr ausdrücklich nochmals in aller Deutlichkeit abgelehnt, auf den Boden der Friedensresolution vom 19. Juni zu treten. Wenn ihre Zustimmung zu der Grundlage, die durch die deutsche Antwort auf die Papstnote gegeben ist, Gegenstand von Rügen sein sollte, so könnte das nur aus Unkenntnis geschehen, denn diese Grundlage haben die Vertreter sämtlicher Fraktionen mit Einverständnis des Grafen Westarp anerkannt. Den Gedanken der inneren Vereinigung und der Herstellung einer geschlossenen inneren Front hat auch der Abgeordnete Dr. Friedberg für seine Entschließung maßgebend sein lassen. In Erfüllung einer patriotischen Pflicht hat er sich für den Vorschlag des Reichspräsidenten im preussischen Staatsministerium zur Verfügung gestellt. Er ist bis zum letzten Augenblick für die Lösung eingetreten, ein in den Händen eines nationalliberalen Führers befindliches Reichskabinett mit dem preussischen Staatsministerium zu verbinden. Erst der dringende Wunsch seiner politischen Freunde und der übrigen beteiligten Fraktionen und nicht zuletzt der Regierung ist für den Abgeordneten Dr. Friedberg Veranlassung gewesen, das ihm angebotene Amt zu übernehmen. Dadurch gewinnt die Mitarbeit der Nationalliberalen Partei an der neuen Regierung ihren Ausdruck. Mit Recht hat die Partei Wert darauf gelegt, in dieser entscheidenden Stunde sich ihrerseits der Notwendigkeit praktischer Mitarbeit nicht zu entziehen. Im Rahmen der preussischen Regierung bedeutet diese Mitarbeit, daß die Grundzüge ihrer kulturellen Politik nicht angefochten werden. Im Reich aber will sie durch ihre Mitarbeit dazu beitragen, daß der Burgfriede mit Einschluß der sozialdemokratischen Partei wieder in seine Rechte tritt und daß dadurch die Möglichkeit geschaffen wird, in diplomatischer und politischer Hinsicht die Siege voll auszunutzen, die Hindenburg mit dem Schwerte erringt.“

Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

Der Kaiser hat die von dem Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme der nachstehenden Persönlichkeiten als Mitglieder der Gesellschaft allergnädigst befohlen und zwar: des Völkner Vereins für Bergbau und Gutfabrikation in Bochum, des R. A. Kommerzialrats und Generaldirektors Camillo Cattigiani in Wien, der Deutsch-Rumänischer Bergwerks- und Gütten-Mitgliedschaft in Dortmund, der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Gieseler in Breslau, des Fabrikbesizers Dr. h. c. Karl Lang in Mannheim. Außerdem genehmigt der Kaiser die Zulassung des Kommerzienrats Dr. jur. Wilhelm Vaare in Bochum als Vertreter des Völkner Vereins für Bergbau und Gutfabrikation, des Generaldirektors Albert Wähler in Dortmund und als Vertreter der Deutsch-Rumänischen Bergwerks- und Gütten-Mitgliedschaft sowie des Königlich-kommerziellen Oberregierungsrats A. D. v. Pierez in Breslau, Mitglied des Abgeordnetenhauses und Vorsitzenden des Repräsentanten-Kollegiums der Bergwerks-Gesellschaft Georg von Gieseler als Vertreter dieser Gesellschaft.

Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrerwilligung, Präsident des Kaiserlich-Statistischen Amtes, Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat Delbrück ist auf seinen Wunsch von der Stellung als Reichskommissar entbunden worden. Als Nachfolger im Reichskommissariat ist das Mitglied des Kaiserlich-Statistischen Amtes, Geh. Regierungsrat Meißinger bestimmt worden.

Badische Politik.

Ein neuer Hirtenbrief des Freiburger Erzbischofs.

Freiburg, 12. Nov. In den beiden kommenden Sonntagen, dem 18. und 25. November, wird von den Kanzeln der kath. Kirche ein von den Erzbischöfen und Bischöfen Deutschlands zur Verlesung kommen, welcher das Thema: „Gebet Gott, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist“, behandelt. Der Hirtenbrief weist zu Beginn auf das Gute, Große und Heldentum hin, das der Krieg an der Front und dahinter gewirkt hat, weist aber auch auf die Verwüstungen hin, welche der Krieg auf sittlichem und religiösem Gebiet herbeigeführt. Im ferneren behandelt das Hirtenreiben die besonderen Schäden und Aufgaben, welche die nächste Zukunft bringt, und betont dabei die Notwendigkeit der Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe. Schließlich fordert der Hirtenbrief mehr Freiheit für die religiösen Orden, katholische Schulen für katholische Kinder, wendet sich gegen die Forderung der Trennung von Kirche und Staat und mahnt vor der Gefahr der konfessionellen Verlesung.

Von dem Hirtenbrief legt uns zur Stunde erst dieser von der Oberbischöflichen Korrespondenz verbreitete Auszug vor. Erhebt zu den darin angesprochenen Fragen, die auf das politische Gebiet hinübergreifen, Stellung nehmen, wollen wir den Wortlaut des Hirtenbriefes abwarten. Bei allen Reibet vor der Person und dem Amte des Erzbischofs müssen wir aber

heute schon unter Erkennen darüber ausdrücken, daß gerade jetzt die Frage der konfessionellen Schule wieder aufgeworfen wird, eine Frage, deren Aufrollung alles andere zur Folge haben wird, als die Erhaltung und Förderung des vom ganzen Volke so dringend verlangten Burgfriedens.

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 10. Nov. Nach dem jetzt veröffentlichten Voranschlag der allgemeinen landw. Kirchensteuer muß eine Erhöhung des Steuerfußes eintreten. Die Einnahmen sind auf 96.000 M. ein ungedeckter Aufwand von 962.000 M. durch Steuer aufzubringen ist. Die Vermögenssteueranschläge betragen 2.946.664.000 M., die Einkommenssteueranschläge 7.166.451 M. Da das Steuerertragnis zur Deckung des Bedarfs nicht ausreicht, müssen die Steuerfüße um 10 Proz. erhöht werden und zwar hat 1 Pfg. Vermögenssteuer in Zukunft 1,1 Pfg., hat 7 Pfg. Einkommenssteuer in Zukunft 7,7 Pfg. Unter anderem sieht der Kirchensteueranschlag auch eine Erhöhung der Abgabehöhe für pensionierten Pfarrer vor, die bisher eine durchschnittliche Pension von etwas über 2000 M. bezogen.

Utern, 12. Nov. Durch Abjuro in den Wald ist der Landwirt Karl Belten von Neuenweier tödlich verunglückt.

Pfeilstal bei Oberlich, 12. Nov. Der Bürgerausflug hat dem Verkauf des herrlich gelegenen sehr geräumigen Hauses Pfeilstal an den badischen Lehrerverein zugestimmt, der darin ein Erholungsheim errichten wird.

Militärdienstnachrichten.

Hamann, Maj., im Frieden im Inf.-Regt. Nr. 118, jetzt Kom. d. 1. Erf.-Bats. d. Inf.-Regts. Nr. 112, m. d. geleh. Penj. und d. Erlaubn. z. Tr. d. Umf. d. Inf.-Regts. Nr. 113 z. Disp. gestellt.

Zu Leutnants der Reserve: Bischoffsweil Bierling (Mosbach) im Inf.-Regt. Nr. 28, Bischoffsweil Heinrich (Mannheim), d. Feldart., Bischoffsweil Holzer (Wiesbaden), d. Inf., die Bischoffsweil: Ernst (Freiburg) in d. 4. Pion.-Bats. Nr. 14, dieses Kais. Reich (Bärenfeld), d. Pionier; Hellwig (II. Cassel), Bischoffsweil, zum Lt. d. Res. d. Exat.-Bts. Nr. 14.

Höchstpreise für Hafernährmittel und Leigwaren.

Nachdem am 16. Oktober 1917 neue Preise für Getreid- und Getreideerzeugnisse festgesetzt worden sind, bestimmt nunmehr eine Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes auch die neuen Höchstpreise für Hafernährmittel und für Leigwaren, und zwar wie dort Höchstpreise für den Großhandel und solche für den Kleinhandel. Auch hier wird als Höchstpreis jeder Verkauf unmittelbar an den Verbraucher angesehen. Was zunächst die Hafernährmittel anbelangt, so muß der Ausfuhr der Hafernernte es erforderlich, die geringen Mengen an Hafernährmitteln, die zur Zeit hergestellt werden können, den Kranken und den Kindern vorzubehalten. Die Hafernährmittel sollen demnach abgehen von den gewöhnlichen Hafersoden, nur in geschlossenen Packungen in den Verkehr gebracht werden.

Die Großhandelspreise für den Doppelzentner Hafernährmittel sind wie folgt festgesetzt worden: für gewöhnliche Hafersoden, lose 81,20 M., für Hafermehl (Kinderernte) in 250 Gramm-Packungen 116 M., für Hafersoden (Kinderernte) in 500 Gramm-Packungen 112,75 M., in 250 Gramm-Packungen 116,75 M., für gewöhnliche Hafersoden in 250 Gramm-Packungen 111 M. Die neuen Kleinhandelspreise betragen für ein Pfund gewöhnliche Hafersoden (lose) 50 S., für eine 250 Gramm-Packung Hafermehl (Kinderernte) 35 S., für eine 250 Gramm-Packung Hafersoden (Kinderernte) 35 S., für eine 500 Gramm-Packung Hafersoden (Kinderernte) 68 S., für einen 250 Gramm-Packung gewöhnliche Hafersoden 33 S.

Die Großhandelspreise für den Doppelzentner Leigwaren sind bei Leigwaren aus 70prozentigem Mehl folgende: für Mehl 103 M., für Mehlbruch 97 M., für andere Leigwaren 99 M.; bei Leigwaren aus Auszugmehl betragen sie für Mehl 141 M., für Mehlbruch 134 M., für andere Leigwaren 137 M. Die Kleinhandelspreise betragen für ein Pfund Leigwaren aus 70prozentigem Mehl bei Mehl 62 S., bei Mehlbruch 58 S., für andere Leigwaren 60 S.; bei Leigwaren aus Auszugmehl für Mehl 86 S., für Mehlbruch 80 S., für andere Leigwaren 82 S. das Pfund. Der Großhandel hat zu den festgesetzten Preisen freifrei Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers zu liefern. Beim Verkauf im Kleinhandel dürfen Bruchteile eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden. Die Herstellerpreise für Hafernährmittel und Leigwaren sind durch die Lieferungsbedingungen der Reichsgroßhandelsstelle geregelt. Da es möglich ist, daß sich zur Zeit des Erfolges der Verordnung Leigwaren noch zu höheren Preisen im Handel befinden, so ist vorgeschrieben, daß die Landeszentralbehörden, Kommunalverbände und Gemeinden für solche Leigwaren bis zum 30. November d. J. Ausnahmen an den festgesetzten Preisen zulassen können.

Im übrigen haben die Verbraucherpreise gegenüber den im letzten Wirtschaftsjahre bestandenen eine kleine Erhöhung erfahren; sie ist hauptsächlich in der durch die erhöhten Betriebsverhältnisse des Handels notwendig gewordenen Erweiterung der letzterigen Preisspanne für den Groß- und Kleinhandel begründet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 12. November 1917.

Todesfall. Im Alter von 66 Jahren ist hier der Großherzogliche Obersteuerrat a. D. Julius Vreht, Kriegsfreiwilliger von 1870/71, Ritter des Jägerregiments Königsfeldens, gestorben. Der Dahingegangene stammte aus Niederschöpsheim. Er wurde 1874 in Rameisbach, 1878 Steuerkommissar in Emmendingen, 1886 in Donaueschingen, 1888 in Schopfheim, 1890 in Lahr, 1904 in Rastatt. An allen Orten seiner amtlichen Wirksamkeit hatte er es verstanden, die Schwierigkeiten seines Berufs auszugleichen durch sein langjähriges Wesen, durch das er sich viele Freunde erworben.

Verkauf von Gärten. Nach der Verordnung vom 3. Juli 1917 ist vom 25. November ab die Abgabe von geschlechtlichen Gärten durch Züchter oder Mäher gegen Entgelt bis auf weiteres untersagt, um eine Vorkernkraft unter Zuhilfenahme gegen Verfallungsverbote unmöglich zu machen. Was dahin müssen die Inlandsgärten von den Züchtern oder Mähern abgenommen sein. Es ist daher dringend wünschenswert, daß die Gärten von den Bedarfsabnahmestellen oder den durch sie ungelassenen Händlern möglichst bald abgenommen werden. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat den Landeszentralstellen zu diesem Zwecke eine Abgaberegulation wie beim Wildverkauf, durch Bezeichnung der zu beliefernden Stellen o. ä. empfohlen.

„Gruß dich Gott mein Badenland.“ So lautet der Titel des Weihnachtsbuchs, das der Landesverein vom Roten Kreuz im Verlag von Moriz Schaubenburg in Lahr in einer Auflage von 150.000 Exemplaren hat erscheinen lassen. Der größte Teil der ganzen Auflage geht mit den Weihnachtskarten des Roten Kreuzes ins Feld. Ein kleiner Teil soll zur wenigstens teilweisen Deckung der Ausgaben in der Heimat vertrieben werden. Das Büchlein stellt eine prächtige Gabe dar, die

unseren Truppen im Feld hochwillkommene Unterhaltung bringen wird, an der aber auch der Leser in der Heimat eine herzliche Freude haben dürfte. Reizvolle Geschichten alter und neuer badischer Dichter wechseln in bunter und reicher Folge mit Aufsätzen über Heimat und Geschichte, Gedichten, Anekdoten usw. Künstlerischer Buchschmuck von Otto Schrotz bezieht dem unter der Leitung von Karl Gessler, Lahr, und Heinrich Mohr herausgegebenen Büchlein noch besonderen Reiz. Wir können den Bezug des Buchs, das zum Preis von 80 Pfg. in der Hauptausgabe des Roten Kreuzes, Carl-Friedrichstraße, in Karlsruhe, aufs wärmste empfehlen.

Benützung von Winterfahrweiden.

Im Interesse der Schafzucht und der Beschäftigung von Völkern hat sich die Landwirtschaftskammer an sämtliche in Betracht kommenden Gemeinden wegen Verpachtung von Winterfahrweiden gewandt. Bisher hat sich eine große Anzahl gemeldet, welche ihre Weiden über den Winter verpachten wollen. Badische Schafzuchtbesitzer, welche noch keine Winterweide haben, wollen sich wegen Auskauf an die Landwirtschaftskammer wenden.

Für die Weihnachtsammlung des Roten Kreuzes

sind an größeren Spenden weiter eingegangen:

Max Würzburger 500 M.; F. S. Wimpfheimer 250 M.; Strauß u. Cie. 1000 M.; Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken 1000 M.; Jacques Schieker, Radolfzell, 100 M.; F. Eitlinger u. Kornjer 300 M.; Jol. Schönmann, Heidenberg, 300 M.; Otto Siegel 1000 M.; Süddeutsche Diskontogesellschaft, Filiale Karlsruhe, 500 M.; Schiele u. Bruchsalter, Hornberg, 100 M.; Sebold u. Sebold, 100 M.; Eilenbau Wahlen 100 M.; Sebold u. Sebold u. Reff, Durlach, 300 M.; Katholischer Malz- und Brauereibetrieb 100 M.; Stierlin u. Beller 100 M.; Privatier Kirchner 100 M.; Neu u. Girsch 100 M.; Müller- und Seidenfabrik Redarzimmer 100 M.; Frau Direktor Summel 100 M.; Sebold u. Sebold (v. G.) 500 M.; Gebrüder Ufer 200 M.; Bergmanns Industriewerke Gengenau 100 M.; Braun u. Cie. 100 M.; G. F. Zimmermann, Forstheim, 100 M.; Max Schellberg 200 M.; Emil Beyer, Forstheim, 100 M.; Bern. Förster, Forstheim, 500 M.; Hermann u. Eitlinger, Durlach, 200 M.; Chem. Fabrik Grenzau 1000 M.; Bad. Holzleferer-Vereinigung Freiburg 500 M.; Gebr. Simmelsbach u. N. Simmelsbach, Freiburg, 1000 M.; Maschinenfabrik S. Mehe, Zimmendingen, 200 M.; Bauer u. Grob, Gernsbach, 300 M.; F. Morath u. Söhne, Eichenbach, 100 M.; Wieland u. Weber, Oberrot, 300 M.; Gebr. Heintzmann, Schiltach, 500 M.; Seimlich Rad, Appenweier, 500 M.; Ungenannt 300 M.; Ungenannt 200 M.

Letzte Drahtberichte.

Ein Erlass Kaiser Karls gegen die Duellisten.

Wien, 11. Nov. Kaiser Karl hat einen Erlass veröffentlicht, der die Duellisten in der Armee fortan verbietet.

Prinz Wilhelm zu Wied und Albanien.

Berlin, 11. Nov. Die „D. Z.“ am Mittag bringt eine Unterredung ihres Gewährsmannes mit dem früheren Fürsten von Albanien, Prinzen Wilhelm zu Wied, in welcher der Fürst erklärt, er halte sich noch wie vor für den einzig berechtigten Herrscher von Albanien und er gedanke unmittelbar nach Beendigung des Krieges seine Herrschaft in Albanien wieder anzutreten. Er habe weder abgedankt, noch irgend auf seine Rechte und Ansprüche verzichtet. Albanien könne nur die Ruhe gewinnen, die im Interesse der Weltmächte liege, durch Aufrechterhaltung der absoluten Unabhängigkeit und der Fürstentümer der Prinzen zu Wied.

Der belährte Branting.

Stockholm, 11. Nov. Sehr bemerkenswert ist der vollständige Stimmungsumschwung, den das Organ Brantings, der „Sozialdemokraten“ ausweist. „Sozialdemokraten“ hebt die Wendung der Kriegslage durch die letzten Ereignisse in Italien hervor. Er weist darauf hin, daß bisher der Frieden durch die imperialistische Haltung der Zentralmächte gehindert worden sei. Diese Haltung ist auch daran schuld, daß die jetzigen Vorgänge in Rußland einzuwirken werden. Vor Wied, d. h. vor der Ernennung Brantings zum Minister, las man anders.

Ein frommer Wunsch.

Bern, 12. Nov. Der „Temps“ fordert, daß die Entente einen militärischen Führer wie Hindenburg erhalte, leider habe man keinen.

Die Vertreter der unruhen muslimanischen Nationalitäten.

Stockholm, 11. Nov. (Evenska Telegramman.) Mehr hervorragende Vertreter der unruhen muslimanischen Nationalitäten, die anlässlich der geplanten Stockholmer Friedenskonferenz hierher gekommen waren, drücken in der vom Friedensausschuss 1916 veranstalteten privaten Versammlung ihre Hoffnungen für den kommenden Friedensschluß aus. Es waren folgende Länder vertreten: Kaukasien, Ägypten, Indien, Marokko, Tripolis, Bengalen, Tunis, Algerien, Turkestan.

Eine neue französische Anleihe in England.

London, 11. Nov. (Reuters.) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Schatzkanzler genehmigt, daß ein Teil der dritten französischen Anleihe zum Zweck der finanziellen Gemeinschaft in England ausgegeben wird.

Brasilien.

O Bern, 11. Nov. („Frankf. Sta.“) Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: In der Hauptstadt ist alles ruhig. Die deutschen Häuser werden von Soldaten bewacht. Der Kriegsminister wurde benachrichtigt, daß die Bevölkerung von Parana die deutschen Siedlungen angreift.

Brandunglück.

London, 12. Nov. (Reuters.) 15 weibliche Kranke kamen bei einem Brande im Krankenhaus zu Manchester ums Leben.

Großherzogl. Hoftheater.

Montag, den 12. November, B 14 (gelbe Karten).

Johannisfeier.

Anfang 1/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Spielplan des Großh. Hof- und National-Theaters Mannheim.

Spielplanänderung
Im Hoftheater: Montag, 12. Nov., 8 Uhr: „Totenanz II.“, „Die Stürmer“. Dienstag, 13. Nov., 8 Uhr: „Der Liebestrank“, „Mittwoch, 14. Nov., 7 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Donnerstag, 15. Nov., 7 Uhr: „Schachrazade“, Freitag, 16. Nov., 7 1/2 Uhr: „Charlotte Stieglitz“. Samstag, 17. Nov., 7 Uhr: „Judith“, Sonntag, 18. Nov., 5 1/2 Uhr: „Tristan und Isolde“.

Im Neuen Theater: Sonntag, 18. Nov., 8 Uhr: „Das Extemporale“.

Jungliberaler Verein Karlsruhe

Dienstag, 13. November 1917, abends 1/9 Uhr, im „Krodel“-Stammtisch

Statt besonderer Anzeige.

Gestern verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treu- besorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Julius Brecht

Großh. Obersteuerkommissar a. D.

Kriegsfreiwilliger v. 1870/71, Ritter des Zähringer Löwenordens u. a.

im Alter von 66 Jahren.

Baden-Baden, 12. November 1917.

Fürstenberg Allee 16.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Emilie Brecht, geb. Roll.

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium zu Baden-Baden statt.
Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend abgelehnt.

2306

Die unterzeichneten Banken und Bankiers sehen sich durch den Mangel an Personal sowie zum Zwecke der Ersparnis an Heiz- und Beleuchtungsmaterial veranlasst, von

Montag, den 19. November d. J. ab

ihre sämtlichen Kassen und Schalter nur von 9 bis 1 Uhr geöffnet zu halten.

Badische Bank

Ignaz Ellern

Veit L. Homburger

Mitteldutsche Credit-

Bank

Heinrich Müller

Rheinische Creditbank

Straus & Co.

Süddeutsche Disconto-

Gesellschaft A. G.

Vereinsbank Karlsruhe

e. G. m. b. H. 2305

GALERIE MOOS

Kaiserstrasse 187.

15. Nov. — 31. Dez. 1917

Gemälde
Badischer Künstler.

Neue Graphik:

Farbholzschnitte

Radierungen. 1711



Tierchutz-
Verein.

Sprechstunden: 2169

Mt. und Sa. 11.50 Uhr bis 12.15 Uhr.

Geschäftszimmer: Seitenstr. 26.

Mitglieder-Versammlung:

Jeden zweiten Mittwoch im Monat

in den „Dier Jahreszeiten“, Gebelstr. 21.

Gebisse

kauft jeden Dienstag, per Stück

von 10.— Mk. an 1025

Frau Weineck, Kaiserstr. 37

Bin aml. berechtigte Aufkäuferin



Das Mädelheppi

Ein Erzählung

von **Heinrich Federer**

Geh. 5 M., geb. 6 M.

G. Grote, Berlin

Von D. theol. und phil.
Pfarrer Adoif Bolliger, Zürich-Neumünster
dem rühmlichst bekannten Verfasser der „Tatsachen“
und „Deutschlands Recht“ erscheint soeben in zweiter
Auflage eine Schrift über

Weltkrieg und Gottesreich.

Wahrheit und Klarheit atmet die Schrift und einen heiligen Born auch über die Lagen, die in Welten- wunden und Schicksalsstunden nicht den sittlichen Mut finden können, sich zu Kultur und Blut der deutschen Stammesgenossen zu bekennen. Ueber die Zentral- mächte und ihr Kriegsziel, sowie über den Weltkrieg als eine gewaltige Offenbarung des Gottesreiches, hat Pfarrer D. Bolliger Worte von Kraft und Empfindungen, von unendlicher Tiefe gefunden.

Das 240 Seiten starke Buch ist von uns zum Preise von M. 1.80 zu beziehen.

Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung

G. m. b. H.

Karlsruhe, Hirschstr. 9. Telephon 400.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 12. November 1917 ab wird in den häus- lichen Betrieben der Bekleidungsstelle und des Rohlenamtes (mit Ausnahme des Verkaufsladens Kaiserstr. 91 ebener Erde)

die durchgehende Arbeitszeit eingerichtet.

Die Geschäftsstunden für den Verkehr mit dem Publikum werden daher festgesetzt:

1. für die Bekleidungsstelle Kaiserstr. 91,
2. für das städt. Rohlenamt Kaiserstr. 91
3. für die Bezugsscheinstellen

a) Friedrichsplatz 5	Bezugsscheinstelle I
b) Bernhardtstr. 8	II
c) Wilhelmstr. 14	III
d) Mühlburg, Rheinstr. „zu den drei Linden“	IV
4. für die Annahmestelle getragener Kleider Douglasstr. 24
5. für die Schuhreparaturwerkstätte Kaiserstr. 42 von vormittags 9 Uhr ab ohne Unterbrechung bis nachmittags 4 Uhr.

Die Verkaufszeiten in der Verkaufsstelle bleiben wie bisher.

Karlsruhe, den 10. November 1917.

Städtische Bekleidungsstelle

Verwaltung. 725

Museumsaal
Sonntag, den 25. November 1917, abends 7^{1/2} Uhr:
FELDGRAU IN DER NATUR

„Die Geheimnisse der Anpassung und Mimikry“

Einmaliger Vortrag gehalten von **Wilhelm**

mit Lichtbildern

BÖLSCHKE

Karten zu M. 2.—, 2.—, 1.— in der Hofmusikalienhdlg. Fr. Doert.

Preisermäßigung auf nummerierte Plätze im Vorverkauf für Studierende und Schüler. Karten für Militär, Galerie un- nummeriert im Vorverkauf. 75 Pfr. 2392

Taschenl. Batterien

frisch eingetroffen. 2304

Grund & Dehmichen, Waldstr. 26

Bekanntmachung

für **Selbstverfoger mit Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln.**

Auf folgende Anordnungen der Reichsgetreidestelle und der Reichs- Kartoffelstelle machen wir zur Ergänzung unserer Bekanntmachungen vom 16. August und 24. Oktober besonders aufmerksam:

1. Roggen und Weizen ist auch künftighin mindestens bis zu 94%, Gerste mindestens bis zu 85% und Hafer mindestens bis zu 50% aus- zuwählen. Diese Mindestsätze gelten nur für Getreide, das zur mensch- lichen Ernährung verwendet werden soll — also nicht für Getreide (insbesondere Gerste und Hafer), das im zulässigen Umfange zur Ver- wendung als Viehfutter verschrotet oder sonst verarbeitet werden soll. Auch wird dadurch die Befugnis der Selbstverfoger zur Herstellung von Brot, Grouen, Grütze oder Nudeln aus den ihnen zur mensch- lichen Ernährung belassenen Mengen an Gerste und Hafer nicht berührt.

2. Mit Wirkung vom 1. November ab dürfen Selbstverfoger an Brotgetreide für den Kopf der von ihnen nach den bisherigen Bestim- mungen mit Brot und Mehl zu versorgenden Haushaltsangehörigen usw. monatlich nur noch 8 1/2 Kilo (statt 9 Kilo) verbrauchen.

3. Für den Verbrauch von Gerste und Hafer bis zum 15. November gilt das in unserer Bekanntmachung vom 24. Oktober Mitgeteilte. Die Bestimmungen über den Verbrauch vom 16. November ab wird die Reichsgetreidestelle noch bekannt geben.

4. Anbauer von Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten können für diese Früchte im gesetzlichen Umfange auch dann Selbstverfoger sein, wenn sie für Brotgetreide keine Selbstverfoger sind. Entsprechende Anträge sind beim städt. Statistischen Amt (Zähringerstr. 98) zu stellen.

5. Selbstverfoger mit Kartoffeln dürfen von ihrem Ernteertrag ver- brauchen:

- a) für 1 Person täglich 1 1/2 Pfund, somit für das ganze Wirt- schaftsjahr 5 1/2 Ztr.
- b) Zur Brotdeckung (als Ersatz für die Kürzung der monatlichen Getreidemenge, siehe Ziffer 2) für 1 Person wöchentlich 750 gr oder für die Zeit vom 1. November bis 31. Juli 1918 0,58 Ztr. Bei dieser Menge sind die durch Beförderung, Lagerung, Veredlung und Ver- arbeitung entstehenden Gewichtsverluste bereits mitberücksichtigt.
- c) Als Saatgut für 1 ar durchschnittlich 35 Pfd.
6. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß sparsames Haushalten mit Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln dringend geboten ist, und daß keinesfalls die vorgeschriebenen Verbrauchsmengen überschritten werden dürfen. Andernfalls wird die ordnungsmäßige Versorgung der Nichtselbstverfoger unmöglich. Wer die Bestimmungen nicht einhält, wird bestraft.

Karlsruhe, den 10. November 1917.

700

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Anmeldung der Kartoffelernte.

Laut Verordnung der Reichskartoffelstelle muß das Ergebnis der Kartoffelernte festgestellt werden. Alle Anbauer von Kartoffeln sind verpflichtet, ihre gesamte Kartoffelernte anzumelden, soweit sie es bisher noch nicht getan haben. Bereits gemeldete Mengen sind also nicht wieder zu melden.

Für die Meldung ist der vorgeschriebene Vortrag zu benutzen; andere Meldungen oder Meldungen ohne Unterschrift gelten als nicht erstattet. Die Meldebordrücke sind unentgeltlich erhältlich bei den Polizeiwachen (in den Vororten auch bei den Gemeindef- sekretariaten) und spätestens am 15. November bei einer dieser Stellen wieder abzugeben.

Wer seine Kartoffelernte nicht vollständig oder nicht rechtzeitig anmeldet, wird bestraft.

Karlsruhe, den 9. November 1917.

600

Das Bürgermeisteramt.

Für den Bad. Landesverein vom Roten Kreuz sind bei uns für den

Kaiser- u. Volksdank

für Heer und Flotte

Weihnachtsgabe 1917

weitere Gaben eingegangen:

Friedrich 5 M., Hölzer 3 M., Ed. Wagenmann 5 M., Notar Jung 10 M., mit früherer Veröffentlichung zusammen 318 M.

Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“
Karlsruhe — Hirschstr. 9.

Sie haben zweifellos

mit einer Anzeige im „Evang. Gemeindebote für die Stadt Karlsruhe“, der wöchentlich Samstags in einem Umfang von 3 Seiten und dabei

in 15000 Exemplaren

zur Ausgabe gelangt, außerdem noch unentgeltlich und doch äußerst gewissenhaft in allen Stadtteilen und fast jedem Hause verteilt wird,

den sichersten Erfolg

Versäumen Sie deshalb nicht, auf Ihre Firma etc. durch ein Inserat — bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt — hinzuweisen

im Ev. Gemeindebote

Geschäfts-
stelle
Hirschstr.
Nr. 9

Rufen Sie
bitte
Telefon
Nr. 400